



INKLUSIVES LERNEN ERMÖGLICHEN ERFAHREND LERNEN

Damit Inklusion „normal“ wird, bedarf es neben dem Abbau von Barrieren und einer empathischen Grundhaltung auch eines Perspektivenwechsels. Inklusion findet statt, wenn das Normale aus einer gemeinsamen Aktivität entsteht und jede einzelne Person aus der ihr eigenen Qualität heraus etwas beitragen oder teilnehmen kann. Dies ist etwas anderes, als der anderen Person zu helfen. Die Bemühungen, Menschen mit Unterstützungsbedarf zu helfen, halten oft ein Machtgefälle aufrecht, sodass man an der Schwelle zur Inklusion stehen bleibt.

Erfahrend lernen bedeutet vor allem zu lernen, Erfahrungen zu machen. Aus *Erfahrung zu lernen* ist zu passiv, zu abwartend und bezieht sich auf die Vergangenheit. *Erfahrend lernen* bedeutet: zu lernen, gezielt nach Erfahrungen zu suchen oder sie sogar zu produzieren, um etwas entdeckend zu lernen. Somit ist *erfahrend lernen* positiv auf die Zukunft gerichtet, die dadurch gestaltet werden kann.

Ja sagen zu dem, was da ist

Grundlegend ist es, den Anderen so zu akzeptieren, wie er ist. Ja zu ihm zu sagen. Diese Grundhaltung beruht auf der Vision der Inklusion: Ich kann den Anderen nicht so verändern, dass er in meine Welt passt, aber ich kann meine Grundhaltung so gestalten, dass ich dem Anderen begegne, wie er ist. Denn jeder Mensch empfindet seine Handlungen als subjektiv sinnvoll, auch wenn sie von außen betrachtet als noch so störend oder unsinnig wahrgenommen werden. Durch einlebendes Wahrnehmen und Mitempfinden und Mitbewegen seiner subjektiven Handlungen kann dessen subjektive Sinnhaftigkeit zutage treten. Wenn dieser „Spiegelungs-Prozess“ gelingt, kann sich daraus ein Gefühl des „einfühlenden Verstehens“ und gleichzeitig des „Sich-verstandenen-Fühlens“ ergeben.

„Das war spannend, denn so eröffnete sich ein neuer Blick. Es war sehr berührend, in die eigenen und in die Schuhe des Anderen zu schlüpfen. Dadurch eröffneten sich neue Möglichkeiten für das eigene Tun, und man wurde durch das Erleben des „Wie“ des Anderen und umgekehrt auch sich selbst im eigenen Tun etwas mehr gewahr.“

(Teilnehmer:in einer Inclutrain Trainingsaktivität)

Ja zu sagen bedeutet, positiv auf das Verhalten des Anderen zu reagieren, teilzunehmen, das Verhalten zu unterstützen, ohne es von vornherein verstehen zu müssen. Es ist nicht notwendig, alles zu wissen und zu verstehen, um richtig zu handeln. Indem man Ja sagt, indem man sich auf den Anderen einlässt und mitmacht, kommen unvorhergesehene Möglichkeiten an Licht.

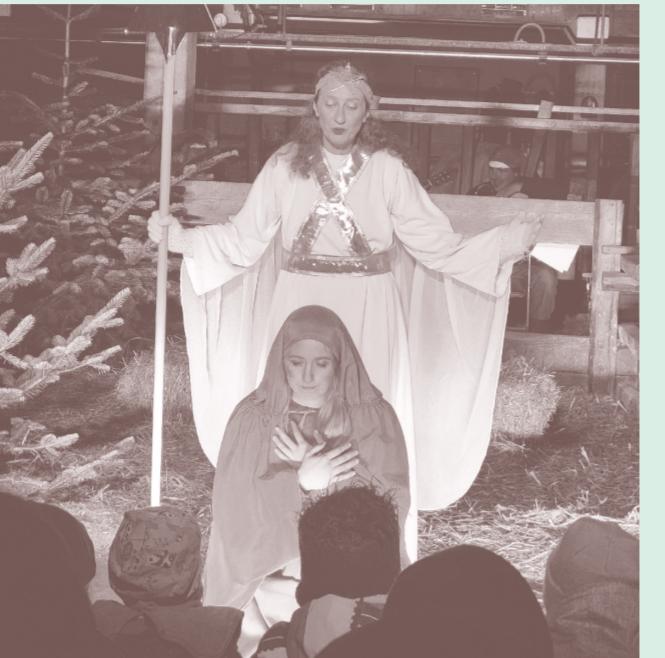
Ja sagen sollte eine grundsätzliche Einstellung sein – das bedeutet aber keinesfalls, zu allen konkreten Handlungen „Ja“ zu sagen. Wir sind heute gewohnt, zwischenmenschliche Probleme meist auf der sprachlichen Ebene zu lösen. Das ist jedoch die komplexeste Form, da sie abstrakt ist und im Alltag oft als überfordernd wahrgenommen wird. Statt sich zu sehr auf die Person zu konzentrieren, ist es meist zielführender, die Aufmerksamkeit auf die Handlungen zu legen und sich überraschen zu lassen, wie die andere Person diesen Punkt sieht und was sie zu der Aktivität beiträgt.

Wer also einen Paradigmenwechsel in der beruflichen Bildung von Menschen mit Unterstützungsbedarf umsetzen will, muss an Lernsettings arbeiten, die sich durch möglichst viel „Normalität“ auszeichnen, die also nicht konstruiert oder ausgedacht, sondern mit und durch die beteiligten Menschen zustande kommen sowie aus einer Lernumgebung hergestellt werden, die bereits vorhanden ist. Ein Mitarbeiter also, der sich um die technische Instandhaltung der Geräte, eine Gärtnerin, die sich um die Glashäuser und den Gemüseanbau kümmert, oder ein Landwirt, der die Felder bestellt oder die Tiere im Stall versorgt, ist mit mehr „Normalität“ in Bezug auf die konkrete Lebens- und Lernwelt ausgestattet als die professionelle Behindertenbegleitung oder die professionelle soziale Assistenz.

Wir möchten auch in diesem Jahr wieder sehr herzlich zur Aufführung des traditionellen Obererferer Christgeburtspiel in unseren Stall einladen.

Freitag, den 19. Dezember 2025 um 18 Uhr
davor kleiner Weihnachtsmarkt im Innenhof ab 15 Uhr

In schlichten Bildern wird von unserer Kompanie die Weihnachtsgeschichte gespielt.



Wir freuen uns auf Euer Kommen!
Warme Kleidung wird empfohlen.

Unser newsletter informiert Sie laufend über die aktuellen Veranstaltungen.
Sie können sich auf unserer Homepage anmelden.

<https://www.loidholdhof.at>

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderinnen und Förderer unserer Gemeinschaft!

Wir stehen kurz vor der Inbetriebnahme unseres nachträglich eingebauten Personenliftes. Diese wichtige Investition könnten wir nur durch Ihre Unterstützung verwirklichen. Ein herzliches Dankeschön dafür! Wie Sie wissen wird der Sparzwang im Sozialbereich auch in nächster Zeit noch weiterhin zunehmen. Wir bitten Sie daher, uns auch in Zukunft weiter zu unterstützen! Wir versprechen Ihnen, dass Ihr Beitrag unmittelbar den betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugute kommt. Ihre Spende an die Integrative Hofgemeinschaft wird automatisch vom Finanzamt als Sonderausgabe anerkannt, wenn sie bei der Überweisung Ihren Vor- und Zunamen sowie Ihr Geburtsdatum im Verwendungszweck (neben dem Wort „Spende“) angeben.

Vielen Dank!
Ihre Hofgemeinschaft



Danke



Impressum:
Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:
Integrative Gemeinschaft Loidholdhof
Oberhart 9, 4113 St. Martin im Mühlkreis
Telefon: 07232/36 72
Fax: 07232/36 72-13
E-Mail: office@loidholdhof.at
Internet: www.loidholdhof.at

Redaktionsteam: Josef Fragner, Konrad Grünberger, Achim Leibing, Lisa Steckbauer, Sophie Süss
Gestaltung: Gertrude Plochl
Fotos: Archiv Loidholdhof
Verlags- und Herstellungsort: 4113 St. Martin
Zeitung der Integrativen Hofgemeinschaft Loidholdhof
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929
BIC: BAWAATWW

Das Land OÖ finanziert
unsere Leistungen nach
dem oberösterreichischen
Chancengleichheitgesetz.

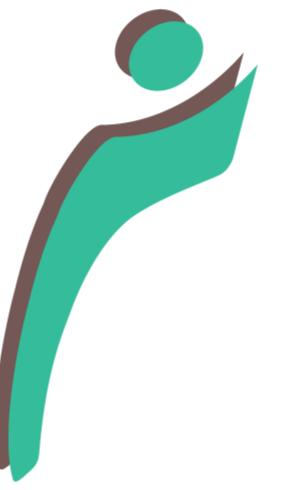
Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2511-1014

DREISEITER

news LETTER DER INTEGRATIVEN HOFGEMEINSCHAFT AM LOIDHOLDHOF

2/2025

www.loidholdhof.at



Arbeit und Inklusion: Zusammenarbeit mit internationalen Partnern

Arbeit und Inklusion – Die Person zuerst

„Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“

(Francis Picabia)

Der Inklusionsgedanke stellt in der Berufsausbildung eine besondere Herausforderung dar, weil Berufsbilder und die dazu vorgegebenen Abschlüsse oft eine Hürde darstellen, die viele Menschen mit Unterstützungsbedarf von diesem Bildungsweg ausschließen. Die herkömmlichen Konzepte gehen von bereits bestehenden Berufsbildern aus, zerlegen diese in verschiedene Abstufungen, sodass oft nur einfache und manchmal sinnentleerte Tätigkeiten übrig bleiben. Doch wie können wir die Fähigkeiten der und des Einzelnen entdecken? Wie schaffen wir es, jeder und jedem gerecht zu werden und gemeinsam eine sinnvolle Lebensform zu schaffen? Wie schaffen wir berufliche Perspektiven? Gemeinsam mit verschiedenen Partnerinstitutionen aus Deutschland, Holland, Italien, Norwegen, Portugal arbeiten wir seit 2017 an einem innovativen Konzept zur beruflichen Inklusion unter dem Namen „Inclutrain“, das von der EU finanziert wird.

Inclutrain ist eine Zusammensetzung der englischen Worte inclusive und training. Das bedeutet inklusive Ausbildung so zu gestalten, dass sie dem Inklusionsgedanken – der vollen Teilhabe am Leben – gerecht wird. Das Besondere und Innovative an der hier vertretenen Vorgehensweise in der beruflichen Bildung ist, dass sie wirklich individuell ist. In dieser Ausgabe des DREISEITER wollen wir das Konzept kurz darstellen.

Ihr Redaktionsteam

Dreiseiter Sponsoring-Mail
Österreichische Post AG
SM 23Z043705 S

Retour an: Loidholdhof,
Oberhart 9, 4113 St. Martin

Personorientierung
Der Ansatz, der als „Personorientierung“ bezeichnet wird, ändert die Perspektive, stellt sie vom Kopf auf die Füße. Diese Form der Ausbildung ist ausgerichtet auf die bereits vorhandenen, aber oft verborgenen Kenntnisse und Fähigkeiten und begegnet den individuellen Eigenheiten und Erfahrungen mit Zuwendung und Akzeptanz. Ziel, Ablauf und Zeitrahmen dieser beruflichen Bildung werden durch den Auszubildenden bestimmt. Das Lernen erfolgt in sehr individuellen, sich entwickelnden Lernräumen. Am Ende einer solchen Ausbildung steht das Erreichen oder die Zunahme individueller beruflicher Kompetenz.

Die Richtung dahin zeigt uns der sogenannte Handlungsimpuls: Er gibt uns Hinweise zur grundlegenden Art des Handelns einer Person. Der Handlungsimpuls äußert sich in individuellen, sehr persönlich auftretenden Reaktionen auf Ereignisse oder Situationen oder in der Art, wie eine Aufgabe erfolgreich erledigt wird. Gemeinsam mit internationalen Partnerinnen und Partnern haben wir eine Arbeitsmethode entwickelt: die sogenannte WIE-Methode. Sie ermöglicht Inklusion zur gelebten Praxis zu machen. Absichtserklärungen auf dem Gebiet der Inklusion gibt es genugend, konkrete Techniken und Methoden findet man aber selten. Entscheidend ist, was im Alltag gelebt wird.

Es zeigt sich schon jetzt: Bei uns am Loidholdhof werden individuelle, bisher verborgene Qualitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichtbar und die Zusammenarbeit erreicht eine neue Qualität. Die Mitarbeitenden sind motivierter und zeigen Initiative, wenn es darum geht, Neues zu lernen. Wir haben viele Anfragen, da das Konzept auch international auf großes Interesse stößt.

KONKRETE SCHRITTE ZUR INKLUSION

Die WIE(Willensrichtung Individuell Ermöglichen)-Methode



Internationaler Austausch am Hof

„Es kommt mir vor, wie neu lesen zu lernen – wenn die Dinge plötzlich relativ einfach zu entziffern sind. Es ist eine Fähigkeit für mich entstanden.“

(Achim)

Es geht nicht darum, WAS ein Mensch macht, sondern WIE er die Dinge macht – und das ist einzigartig bei jedem Menschen. Jeder Mensch sieht die Dinge auf eine ganz eigene Weise.

Deshalb lauten die zentralen Fragen: WIE mache ich etwas? WIE komme ich am besten zu einem Resultat? Welcher Handlungsimpuls leitet mich?

Die charakteristische, individuelle Qualität, die jeder Mensch in das Leben und die Arbeit mit anderen Menschen einbringt, zeigt sich in der Art und Weise, wie jemand handelt. Es ist der individuelle Handlungsimpuls, der für jede Person spezifisch ist. Der Handlungsimpuls ist ein Wesenzug, der sich in allen Fähigkeiten zeigt. Man möchte in der jeweils eigenen Art und Weise handeln und gleichzeitig dazu ermutigt und unterstützt werden. Hier ein Beispiel:

Der Arbeitsbegleiter Johannes weiß, dass Ella, die nicht spricht, aggressiv reagieren kann. Das Stöhnen und Murren von Ella am Ende der Kaffeepause interpretiert er aber nicht als eine ihrer aggressiven Stimmungen, sondern als ihre Initiative, die Bäcker-Kolleginnen und -Kollegen wieder zum Arbeiten zu bringen. Anstatt sie mit ihrem störenden Verhalten rauszuschicken, sagt Johannes: „Ella meint, wir sollten wieder an die Arbeit gehen.“ Die freudige Reaktion von Ella zeigt, dass Johannes ihr Verhalten richtig interpretiert hat.

Johannes sah, dass Ella mit ihrer augenscheinlichen Aggression etwas ausdrücken wollte. Er sah auch, dass Ella sich positiv in die Arbeit einbrachte. Johannes versuchte zu erraten und in Worte zu fassen, was Ella sagen wollte, aber nicht sagen konnte.

Hätte Johannes negativ auf ihr Verhalten reagiert, hätte er wahrscheinlich gesagt: „Ella, es ist hier zu laut für Sie. Gehen Sie in den Flur hinaus und beruhigen Sie sich.“ Ella würde allein auf dem Flur stehen und hätte dort nichts zu tun. All dies würde Widerstand und noch mehr Unruhe in ihr provozieren.

In jedem Verhalten – egal wie störend oder missverstanden – zeigt sich ein Handlungsimpuls. Das Motiv, das Elias Murren zugrunde liegt und das durch die Bestätigung von Johannes positiv zum Ausdruck kommt, nennen wir den Impuls zum Handeln. Der Mensch strebt danach, in seinem Handlungsimpuls fähig zu werden. Wenn die Art und Weise des Handelns zur Situation passt, wird es spannend, inspirierend und trägt zum Fortschritt der Person und der Situation bei. Je besser es gelingt, den Handlungsimpuls konstruktiv zum Ausdruck zu bringen, desto besser wird man diese Fähigkeit in unterschiedlichen Situationen positiv nutzen können.

Vom Was zum Wie

Die persönlichen Qualitäten und Fähigkeiten eines Menschen zeigen sich in Form seines Handlungsimpulses, der durch die zwei Pronomen *was* und *wie* benannt werden kann. Gelingt es den individuellen Handlungsimpuls einer Person zu erkennen und daran anzuschließen, wird diese Person in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten gefördert.

„Annehmen, was das ist und nicht verkrampft zu fragen: Wie geht das denn? Was soll ich da? Die Freude, in den anderen zu schlüpfen und das einfach zu spüren.“

(Elisabeth)

Aufgaben und Lernwege können gefunden oder so gestaltet werden, dass das Ergebnis für alle Beteiligten zielführend und somit eine berufliche Entwicklung möglich ist. Der Blick richtet sich darauf, WIE eine Person ihre Tätigkeiten verrichtet, welcher Handlungsimpuls dem zugrunde liegt, und nicht wie gewohnt auf das, WAS getan wird oder getan werden sollte. Es geht darum, die Qualität in der Aktivität der Person zu sehen, diese ernst zu nehmen und daran anzuschließen.

Dabei ist eine intuitive Handlung hilfreich, indem man sich dem Anderen anschließt, ohne sich vorher eine genaue Vorstellung zu machen. Im Moment des intuitiven Handelns ist man in der Lage, ganz bei dem Anderen zu sein, mit dem Anderen mitzugehen, ohne sich selbst zu verlieren. Mit einer intuitiven Handlung sagt man Ja zu den Möglichkeiten der anderen Person. Es ist die Fähigkeit, den Anderen zu akzeptieren und seine Möglichkeiten zu erahnen und zu erspüren. Wenn es gelingt, an den Handlungsimpuls des Anderen anzuschließen, findet eine Begegnung auf der Handlungsebene statt. Das Wie eines Lernenden, die je eigene Art des Handelns, wird unmittelbar sichtbar und kann zukünftig positiv eingesetzt werden.

Im Wesentlichen besteht die WIE-Methode aus drei methodischen Techniken

- Entwerfend erkunden
- Einlebend wahrnehmen
- Reflektierend benennen

Mit der ersten methodischen Technik versuchen Sie vorauszudenken, wie Ihre Arbeit aussehen könnte, wenn Sie anschließen.

Mit der zweiten methodischen Technik versetzen Sie sich in das unverstandene Verhalten hinein.

Bei der dritten methodischen Technik blicken Sie darauf zurück, wie Sie in einer gelungenen, unerwarteten Handlung intuitiv die Kluft zwischen sich und dem Anderen überwunden haben.

Mit den genannten methodischen Techniken untersuchen Sie das Störende oder Unverstandene aus einer positiven Grundhaltung heraus. Die Herausforderung bei diesen methodischen Techniken besteht darin, die Unwissenheit und damit die Unsicherheit so lange wie möglich auszuhalten. Es ist verlockend, sofort mit den üblichen Interpretationen und Vorurteilen zu beginnen, wie zum Beispiel: „So macht man das“ oder „So verhalten sich Menschen mit Autismus normalerweise“. Aber genau das sollten Sie vermeiden. Dieses methodische Vorgehen soll verhindern, dass man sich von Vorurteilen und Denkgewohnheiten hinreißen lässt.

Die Kunst des Führens

Trainingsaktivität am Loidholdhof



Von 13. bis 17. Oktober 2025 fand das 6. Inclutrain extends Treffen bei uns am Loidholdhof statt. Insgesamt waren 23 Teilnehmende mit und ohne Unterstützungsbedarf von sechs Partnereinrichtungen sowie zwei externen Organisationen angereist. Die Teilnehmenden der Trainingsaktivität sprachen deutsch, holländisch und italienisch. Jeder konnte in seiner eigenen Sprache zu Wort kommen, da das Gesagte übersetzt wurde. Der Schwerpunkt lag auf inklusionsfördernden Arten des Führens.

Methodisch arbeiteten wir mit theoretischen Inputs, praktischen Übungen, Reflexionsrunden und in kleineren Gruppen. Wir hatten für unsere Gäste fünf spannende Lernräume vorbereitet: eigenen Kompost machen, selber bio-dynamische Präparate herstellen, eigenes Brot backen, einen eigenen Spruch malen und als besonderes „Highlight“, ein Pferd führen.

„Ich arbeite am besten, wenn ...“

Portfolio aus der Ich-Perspektive

Ein Portfolio ähnelt einem sehr individuellen Zeugnis und beschreibt eine Person hinsichtlich ihrer Willensrichtung, Kenntnisse, Fähigkeiten sowie Eigenheiten. Ein Portfolio wird aus der Perspektive der eingeschätzten Person in der Ichform geschrieben – z. B. vom Ausbilder oder von der Lernbegleiterin. Es beschreibt Arbeitstätigkeiten, die von dieser Person besonders gern ausgeübt werden („Eine schöne Arbeit ...“). Es wird konkret beschrieben, was der Person hilft, um in ihren Fähigkeiten stark zu sein: „Ich arbeite am besten, wenn Sie ... mit mir ...“, aber auch dasjenige, was nicht funktioniert: „Das ... bringt mir nicht viel.“ Damit wird der Unterstützungsbedarf deutlich. Ein solches individuelles Portfolio kann auch Hinweise darauf geben, wie die berufliche Bildung weitergeführt werden kann. In Verbindung mit neuen Aufgaben und Herausforderungen kann das Portfolio jedes Mal um neue Beispiele ergänzt oder angepasst werden. So wird es Ausdruck von lebenslangem Lernen.

Hier einige kurze Auszüge aus solchen Portfolios:

„Ich arbeite am besten, wenn man mir Zeit lässt, eine Arbeit zu einem schönen Abschluss zu bringen.“ – Portfolio S.

Meine Fähigkeit ist es, etwas zu einem gelungenen und schönen Abschluss zu bringen. Ich funktioniere am besten, wenn man mich dabei unterstützt und mir auch die Zeit lässt, eine Arbeit zu einem schönen Abschluss zu bringen. Zum Beispiel stelle ich beim Tischewischen die Kerze, Blumen, Salz und Pfeffer und die Servietten wieder in die Tischmitte und achte darauf, dass die weißen Servietten schön in einer roten oder blauen eingeschlagen sind.

Dies dauert manchmal ein wenig länger, aber es macht mir Freude, den Tisch so zu hinterlassen. Mein Handlungsimpuls ist „bemerkend hinwenden“.

Eine Arbeit einfach nur schnell zu machen, damit diese gemacht ist, oder immer nur das Gleiche zu machen, macht mir wenig Freude. Ich mag es, Tagebuch zu schreiben. Ich liebe es zu verzieren. Das Datum mach ich gern mit Farbe, unterstreiche und schmücke es mit Ornamenten oder Aufklebern.

Was mir am Hof Freude bereitet, ist die Hauswirtschaft. Das Haus sauber zu machen, den Boden und die Teppiche zu saugen und die Zimmer zu pflegen, das macht mich gerne. Beim Zimmerherrichten gleich auch etwas Obst oder eine kleine Jause ins Zimmer hineinzustellen oder es dem Gast als „Gastgeschenk“ gleich selbst zu übergeben, da wär ein Vorschlag von mir. Auch in der Gärtnerei bin ich gerne. Da ist es mir wichtig, dass mein Arbeitsplatz gut vorbereitet ist und ich dann gut arbeiten kann. Auch in der Gärtnerei ist es mir wichtig, genügend Zeit zu haben, damit ich die Dinge schön machen und zu einem guten Abschluss bringen kann. Sehr gerne helfe ich dabei auch meinen Kolleg:innen, die mag ich gerne. Ob jemand Hilfe braucht, das kann ich gut erkennen. Eigenverantwortlich und selbstständig arbeiten, das liegt mir. Ich muss aber die Dinge klar vor meinen Augen haben, damit mir das dann auch gut gelingt. Meine Aufgaben nehm ich ernst. Ich lass mich gern von meinen Betreuerinnen und Betreuern ansprechen und begeistern. Ich mag gesehen werden und ich hab's gerne, mich zu zeigen.

„Am liebsten ist mir, wenn es ruhig ist und die Arbeit auch gut riecht.“ Portfolio B.

Meine Handlungsimpuls ist „anwesend teilnehmen“.

Ich arbeite am besten, wenn ich mir meine Zeit nehmen kann, in Ruhe eine Aufgabe zu erledigen. Ich nehme verschiedene Aufträge gerne an und benötige oft Begleitung. Lärm, Drängeln und Stoßen oder Schieben machen mir Angst. Wenn alles passt, kann ich schnell und effizient arbeiten.

Ich freue mich über Lob und Anerkennung. Am liebsten ist mir, wenn es ruhig ist und die Arbeit auch gut riecht. Meine Stärke ist es, Menschen an ihren Stimmen zu erkennen. Ich merke mir alle Namen und interessiere mich für die ganze Familie.

„Ich fühle mich wohl, wenn ich mit anderen zusammenarbeiten kann oder den anderen mit etwas helfen kann.“ – Portfolio G.

Meine Fähigkeit ist es, mit Hingabe einer Arbeit nachzugehen und zusammen mit anderen etwas zu gestalten. Ich fühle mich wohl, wenn ich mit anderen zusammenarbeiten kann oder den anderen mit etwas helfen kann.

Es fällt mir leicht, eine mir bereits bekannte Tätigkeit oder Arbeit selbstständig zu wiederholen. Dabei gelingt es mir auch zu einem guten Teil den zeitlichen Rahmen im Blick zu behalten. Mein Handlungsimpuls ist „hineinwendend mitbewegen“.

Beim Schleifen von Werkstücken habe ich ein Bild, wie die fertige Oberfläche aussehen soll und wie ich dorthin gelange. Es ist mir eine große Hilfe, wenn dabei die einzelnen Schritte möglichst bildhaft dargestellt und vorgemacht werden, zum Beispiel das Schneiden an der Bandsäge. Da gibt es Sicherheitsschritte zu beachten, wie ein sauberer und gekehrter Fußboden, weil man auf Sägespänen wie auf Glatteis ausrutschen kann. Dann ein guter, sichtbarer Griff am Werkstück, wie das Festhalten der Lenkstange beim Radfahren. Beim Schneiden an sich hilft mir eine zweite Linie neben der eigentlichen Schnittlinie (ca. 5 mm). Zwischen den Linien kann ich mich mit dem Bandsägeblatt bewegen, besonders bei geschwungenen Schnitten, wie für die Füße des Notenständers, die ich ausgeschnitten habe. Wenn es nur einen Strich gibt, kann ich ihm mit dem Sägeblatt an der Bandsäge nur schwer folgen und komme immer wieder von der Linie ab.

Ich kenne das Werkzeug in der Tischlerei und weiß genau, wo es hingehört. Wenn jemand etwas von der Tischlerei braucht, dann kann ich ihr oder ihm zeigen, wo die Dinge zu finden sind. Das macht mich sehr gerne, da helfe ich gerne weiter, und ich bin immer da, wenn jemand etwas von mir braucht. Auch meinen Werkstattleiter erinnere ich, wenn er etwas vergisst. Wenn er einmal auswärts oder im Haus unterwegs ist, dann bin ich seine Vertretung in der Tischlerei. Es gefällt mir sehr, wenn wir das, was ich gemacht habe, im Werkstätten-Tagebuch aufschreiben.



Ziel des Inclutrain Projektes war der Aufbau eines Konzepts zur Berufsausbildung, das den individuellen Fähig- und Fertigkeiten gerecht wird.

Hier einige Materialien, die als Download zur Verfügung stehen:



Film zu Inclutrain



Didaktische Methodik

Personenzentrierte berufliche Bildung, Vision, Grundhaltung und Technik.



Lehr- und Lernmaterialien

Lernen aus der Beziehung heraus.



Lernräume gestalten

Personenzentrierte berufliche Bildung.



Das WIE entscheidet

Personenzentrierte und inklusive Bildung für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Ein Handbuch für ausbildende Fachkräfte.

Arbeitsblätter zur WIE Methode



Projekthandbuch



Die Projektaktivitäten, die derzeit noch laufen, umfassen sowohl inklusiv gestaltete Projekttreffen als auch die Weiterentwicklung der Methoden und Seminarunterlagen. Weiters werden Trainer:innen ausgebildet und Peer-Gruppen-Treffen organisiert.

